

Weisheit bei Gott

(1. Korinther 2, 1-10; 2. So. n. Epiphantias, IV)

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

¹Auch ich, liebe Brüder, als ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten und hoher Weisheit, euch das Geheimnis Gottes zu verkündigen. ²Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten. ³Und ich war bei euch in Schwachheit und in Furcht und mit großem Zittern; ⁴und mein Wort und meine Predigt geschahen nicht mit überredenden Worten menschlicher Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft, ⁵damit euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft. ⁶Wovon wir aber reden, das ist dennoch Weisheit bei den Vollkommenen; nicht eine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Herrscher dieser Welt, die vergehen. ⁷Sondern wir reden von der Weisheit Gottes, die im Geheimnis verborgen ist, die Gott vorherbestimmt hat vor aller Zeit zu unserer Herrlichkeit, ⁸die keiner von den Herrschern dieser Welt erkannt hat; denn wenn sie die erkannt hätten, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt. ⁹Sondern es ist gekommen, wie geschrieben steht (Jesaja 64,3): »Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.« ¹⁰Uns aber hat es Gott offenbart durch seinen Geist; denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit.

Einleitung

Die Gemeinde in Korinth, an die Paulus diese Worte schreibt, war ein buntes Völkchen. Zu ihr gehörten einige Juden, aber natürlich auch zahlreiche Griechen. Korinth war eine Hafenstadt, so daß sich in ihr vermutlich auch Angehörige manch anderer Nationen fanden. Gebildete aus einer Athener Philosophenschule, Reiche und Mächtige gab es wohl nur in geringer Zahl, dafür aber einfache Leute, Hafenarbeiter und frühere Huren. Paulus war auf seiner zweiten Missionsreise eineinhalb Jahre lang in Korinth gewesen und hatte die Gemeinde gegründet. Nun gab es Probleme in dieser Gemeinde. Spaltungen bildeten sich, weil einige Gemeindeglieder Fans von Paulus waren und andere auf Petrus oder auf Apollos abfuhren. Natürlich gab es auch einige, die einfach nur christlich sein wollten. Daneben waren ethische Probleme aufgebrochen. Das alles veranlaßte Paulus, der gerade auf seiner dritten Missionsreise vermutlich im kleinasiatischen Ephesus weilte, seinen geistlichen Kindern aus der Ferne den Kopf wieder zurechtzurücken. Er tat das, indem er sie auf das Zentrum des christlichen Glaubens wies: auf Christus, den Gekreuzigten. Gleich im ersten Kapitel, vor unserem Predigttext, schreibt Paulus: „Denn die Juden fordern Zeichen und die Griechen fragen nach Weisheit, wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit“ (1Kor 1, 22-23). Er wiederholt dies noch einmal in unserem Predigttext, indem er klarstellt: „Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, den Gekreuzigten.“ Er macht mit diesen Worten deutlich, daß Gott mit dem, was er von sich offenbart, nicht die Interessen der Menschen bedient, sondern kundgibt, was er in seiner Weisheit verfügt hat und für richtig hält. Er zeigt damit zugleich, was für die Predigt und die Gemeinde wirklich wichtig ist. Der Inhalt der Predigt des Paulus in Korinth ist der Gegenstand des ersten Teils meiner heutigen Predigt. Im zweiten Teil spreche ich über die Weisheit Gottes in Christus, und im dritten Teil spreche ich darüber, was die Aussagen des Paulus für uns bedeuten.

1. Das Wort vom Kreuz bei Paulus

Es ist bezeichnend, daß Paulus den Korinthern ausdrücklich erklärt, daß er nicht mit philosophischen Vorträgen zu ihnen gekommen sei. Gewiß, die Griechen wären dafür zu haben gewesen, neue Gedanken in einem bis dahin unbekanntem philosophischen System aufzugreifen, aber was hätte es ihnen genützt? Sie hätten vielleicht einen philosophisch vereinnahmten Jesus, einen Weisheitslehrer oder einen Tugendlehrer angenommen, aber nicht den Jesus, der sie mit Gott versöhnt hätte. Deshalb hielt es Paulus für richtig, allein Jesus Christus, den Gekreuzigten, zu predigen. Wenige Verse vorher lesen wir: „Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft. Denn es steht geschrieben (Jesaja 29,14): »Ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen.«“ (1Kor 1, 18-19). Gleiches wird auch aus einem Gebet Jesu erkennbar. Er sagte: „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du dies den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart“ (Mt 11, 25). Also: Gottes Weisheit ist nicht kompatibel mit der Weisheit der Gelehrten.

Es ist nun besonders wichtig, Jesus den Stellvertreter zu erkennen, der uns von Gott gegeben ist. Davon hat Paulus unmittelbar vor unserem Predigttext geredet und festgestellt: „Durch ihn (also durch Gott) aber seid ihr in Christus Jesus, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung“ (1Kor 1, 30). Gott hat also die Menschen, die er erwählt hat, rechtlich in Christus versammelt und sie in ihm als ihrem Stellvertreter weise, gerecht und heilig gemacht. Das ist alles bereits im Werk Jesu von damals geschehen. Gott gibt nun seinen Auserwählten daran Anteil, indem er ihnen das Wort von der Versöhnung verkündigen läßt. Dieses Wort aber braucht keine Accessoires, wie sie in der Welt sonst üblich sind. Im Gegenteil, es ist das Wort Gottes selbst, das wirkt. Deswegen kann Paulus getrost feststellen: „Ich war bei euch in Schwachheit und in Furcht und mit großem Zittern; und mein Wort und meine Predigt geschahen nicht mit überredenden Worten menschlicher Weisheit.“ Das sind keine Worte der Entschuldigung, sondern eine Feststellung. Er will damit sagen: Ich habe nicht durch meine Beredsamkeit oder meine charismatische Persönlichkeit auf euch Eindruck gemacht. Im Gegenteil, ich war mit so schweren leiblichen Gebrechen behaftet, so daß es empfehlenswert gewesen wäre, überhaupt nicht bei euch aufzutreten. Paulus hatte ja häufiger Probleme mit seiner Konstitution. Auch an die Galater mußte er schreiben: „Ihr wißt doch, daß ich euch in Schwachheit des Leibes das Evangelium gepredigt habe beim ersten Mal“ (Gal 4, 13). Aber die menschliche Unscheinbarkeit und Schwäche des Apostels gab Raum für die Kraft des Wortes. Wenn Paulus sagt, daß er „in Erweisung des Geistes und der Kraft“ gekommen sei, dann meint er die Kraft der Botschaft, die ihm ja als dem auserwählten Apostel vom Heiligen Geist offenbart war – dieselbe Botschaft, die wir in seinen Briefen, ja in der ganzen heiligen Schrift finden. Das gilt auch im Blick auf das Wort, das er an die Thessalonischer schreibt: „Unsere Predigt des Evangeliums kam zu euch nicht allein im Wort, sondern auch in der Kraft und in dem Heiligen Geist und in großer Gewißheit“ (1Thess 1, 5). Er spielt damit nicht den Geist und die Kraft gegen das Wort aus, sondern macht deutlich, daß er eben nicht leere Worte von menschlicher Spekulation vorgetragen hat, sondern Gottes heiliges und kräftiges Wort, das gedeckt ist durch Christi Tat am Kreuz und das einen Menschen in seinem Herzen zu treffen und zu bekehren vermag.

Das Ziel, das Paulus damit verfolgte, war: „Damit euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft.“ Das ist in der Tat ein Unterschied, ob ein Mensch einen Glauben hat, der auf diesseitigen und menschlichen Faktoren beruht, oder ob der Glaube seinen Grund im Wort Gottes findet. Es kommen ja viele Menschen in

eine Gemeinde und bekennen, Christen zu sein, weil sie von menschlichen Faktoren bestimmt sind. Der eine wird von seiner Ehefrau gedrängt, die andere von der Beredsamkeit, dem Witz und der Anschaulichkeit der Predigt, der dritte von dem abwechslungsreichen Gottesdienstprogramm und der vierte, weil er religiös interessiert ist. Aber das alles kann nicht die Grundlage sein dafür, daß ein Mensch wirklich zum Heil findet.

2. Das Wort vom Kreuz und die Weisheit Gottes

Gottes Weisheit geht tiefer und weiter als die menschliche. Gott sieht mehr, als die Menschen sehen. Er kennt die Probleme, die der Mensch hat, besser, als ein Mensch sie kennen kann. Er weiß, daß der Mensch in seinen Sünden verloren ist. Er ist ja deswegen verloren, weil er gegen Gott gesündigt hat. Gott kann in seiner Gerechtigkeit der menschlichen Sünde nur mit Strafe begegnen. Das hatte er seinerzeit Adam angekündigt, als er ihm sagte: „Von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm ißt, mußt du des Todes sterben“ (1Mose 2, 17). Genauso kam es und so schien es, als wäre die Menschheit rettungslos verloren.

Die Weisheit Gottes besteht gerade darin, daß er einen Weg gefunden hat, die Menschen aus der gerechten und verdienten Verdammnis zu erretten. Dieser Weg ist ganz anders als Menschen ihn erwarten würden. Erwarten würden die Menschen, daß Gott sie anspräche, bestimmte Dinge zu tun, etwa ein anständiges Leben zu führen, religiös zu werden oder bestimmte Erlebnisse mit Gott zu machen. Doch Gottes Weisheit greift nicht auf menschliches Tun oder Vermögen zurück. Menschliches Vermögen würde auch nichts nützen, weil es den Maßstäben Gottes überhaupt nicht entsprechen kann. Gottes Weisheit aber konzentriert sich auf seinen Sohn Jesus Christus, den Gekreuzigten. In ihm hat Gott getan, was jenseits allen menschlichen Denkvermögens lag und was ein Mensch niemals hätte ersinnen können: Er hat durch den Tod seines Sohnes Versöhnung geschaffen und darin seine Gerechtigkeit durchgesetzt, die nötig war, um den sündigen Menschen zu rechtfertigen. Es ging Gott um die Einhaltung seines Rechts. Daß er diesen Weg beschritten hat, zeigt natürlich nicht nur seine Weisheit, sondern auch seine Liebe zu uns Menschen. Er hätte es nicht nötig gehabt, seinen Sohn zu senden. Seine Liebe galt uns auch nicht, weil wir doch eigentlich ganz tolle Geschöpfe wären. Nein, obwohl wir Gottes Geschöpfe sind, haben wir unser Wollen und Handeln gegen ihn gerichtet, wir haben gesündigt und den Tod verdient. Gottes Liebe aber ist, was uns betrifft, ganz grundlos. Er liebt uns um seiner selbst willen und findet in seiner Weisheit einen Weg, uns aus der verdienten Verdammnis zu befreien. Seine Weisheit zeigt sich darin, daß er es ganz allein in die Hand nimmt, uns zu retten.

Das Ziel bei der Rettung des Menschen ist also nicht, dem Menschen hier und jetzt ein problemfreies Leben zu vermitteln. Man darf das Evangelium nicht verkürzen auf die Botschaft: „Gott will, daß wir uns wohlfühlen.“ Das wäre im Grunde das Gleiche, was in der antiken Welt die Epikuräer erstrebten: das schöne, angenehme und problemfreie Leben. Gewiß hat Gott das Böse, das den Menschen betrifft, in Christus besiegt, aber nicht so, daß er praktisch schon in dieser Weltzeit die heile Welt schüfe. Nein, die gegenwärtige Weltzeit dient der Sammlung des Volkes Gottes, das durch den Glauben an Christus teilhat, bis daß Christus wiederkommt und die gefallene Welt untergehen lassen wird, um für eine ganz neue, heile und gerechte Welt Platz zu machen.

Auch die weltweite Perspektive ist ein Aspekt der Weisheit Gottes. Zunächst, von Gottes Bund mit seinem alttestamentlichen Bundesvolk her, schien es, als mache Gott sein Heilsprogramm allein mit Israel und als wären alle übrigen Völker unbeteiligte Zuschauer. Aber gerade im Neuen Testament wird deutlich, daß Gott von Anfang an im Sinne hatte, allen Völkern auf Erden sein Heil zukommen zu lassen. Er offenbart durch

das Evangelium von Jesus Christus, was in den Jahrhunderten bis dahin verborgen war, nämlich, daß er die Grenzen seines Bundes aufbricht und Nichtjuden, Menschen aus aller Welt, an seinem Heil Anteil gibt – „den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter allen Heiden“ (Röm 16, 26), wie Paulus es sagt.

Die gegenwärtige Welt ist nicht zu reparieren. Zwar wird der Christ dafür eintreten, daß in dieser Welt Gottes Gebote gelten, damit wenigstens da und dort das Licht des Heils in Christus sichtbar wird, aber er kann die Bosheit der Menschen nicht zum Guten kehren. Wo aber Gottes Gebote mit Füßen getreten werden, wird weiter gelogen, betrogen, abgezockt, übervorteilt, terrorisiert, verleumdet und gemordet. Die christliche Botschaft ist keine Weltverbesserungsideologie, die an den Menschen appelliert, sondern sie ist die Botschaft davon, wie Gott die Menschen rettet für eine künftige, neue Welt.

Gottes Weisheit ist schließlich auch ein Wissen, dessen sich der Mensch bewußt sein und was er aussagen kann. Wenn Paulus hier sagt, daß die Weisheit Gottes „im Geheimnis verborgen ist“, dann meint er nicht, daß dies ein unbestimmtes, schemenhaftes Wissen sei, sondern die Weisheit Gottes ist ja gerade in Christus offenbar. Sie ist aber verborgen vor den Menschen, die nicht im Glauben stehen, sondern Christus verkennen und verachten, weil sie keinen Bedarf für das empfinden, was in Christus ist. Das gilt von Menschen aller Schichten, aber insbesondere von denen, die in den Augen der Massen reich und mächtig sind. Sie leben in der Illusion, ihre Probleme mit eigenen Mitteln lösen zu können.

3. Das Wort vom Kreuz heute

„Die Juden fordern Zeichen und die Griechen fragen nach Weisheit“ – das mußte Paulus seinerzeit beobachten und mit diesem Sachverhalt mußte er sich auseinandersetzen. Was würde er heute beobachten? Was fordern die Deutschen heute? Die Deutschen – und nicht nur sie, sondern die große Mehrzahl der Menschen westlicher Kultur – fordern Unterhaltung. In weiten Teilen der Großkirchen wie auch der evangelikalen Freikirchen hat man sich von der eigentlichen Bedeutung des Kreuzes Jesu Christi, jenes einmaligen Ereignisses, das vor zweitausend Jahren im Vorderen Orient, in einer römischen Provinz stattfand, verabschiedet. Nicht nur daß dieses Ereignis irgendwie seltsam anmutet: Da soll ein gekreuzigter Jude der Erlöser und Versöhner der Menschheit sein – wenn das mal nicht makaber klingt! Also hat man schon früh und ganz im griechischen Geiste der antiken Welt dieses Geschehen seines stellvertretenden Charakters und seiner Einmaligkeit zu entkleiden versucht. Man hat es zum Vorbild gemacht für das menschliche Erleben und von den Christen gefordert, sie müßten sich gleicherweise zum Kreuz bequemen, indem sie Askese üben, vor dem Leiden nicht fliehen, sich demütigen und selbst erniedrigen und ähnliches mehr. Erst auf diesem Wege sei, so die Meinung, das Kreuz, das vor den Toren Jerusalems stand, für sie bedeutungsvoll.

Das steht bei den heutigen Menschen nicht im Horizont der Erwartungen. Sie wollen unterhalten werden. Das Leben ist hart, die tägliche Arbeit ein einziger Streß und die zwischenmenschlichen Beziehungen sind oft problematisch. Klar, daß man dann in seiner Freizeit nicht auch noch beansprucht werden möchte, sondern Entspannung sucht, insbesondere positive Emotionen, die einen aufbauen. Die sogenannten evangelischen Kirchen und noch mehr die evangelikalen Freikirchen haben sich darauf eingestellt, dieses Bedürfnis zu bedienen. Die Programme zu zeitgemäßer Gottesdienstgestaltung kommen aus Amerika. Willow Creek und Saddleback mögen hier stellvertretend genannt werden. Sie sehen vor, dem Gottesdienstraum seinen sakralen Charakter zu nehmen, weil der moderne Mensch sich in einem solchen Raum eher unwohl fühle. Wohlfühlen werde er sich aber in einem Raum, wie er ihn aus eigener Erfahrung kenne, wie

in einem Theater oder Kino. Christliche Symbole paßten nicht in einen solchen Raum, sie wirkten eher störend. Dafür sei die Bühne wichtig, denn was dort gespielt werde, sei das Wesentliche. Geboten wird ein fernsehreifes Programm. Kurzweilige Einlagen in Form von Schauspielsequenzen, leichtverdaulichen Musikbeiträgen und eine Botschaft, die keine hohen geistigen Anforderungen stellt, sondern praktisch und lebensnah Ratschläge vermittelt, wie man sein Leben aufpeppen, seine Krisen überwinden, Schicksalsschläge verarbeiten, seine Beziehungen erfolgreich gestalten und seine Gefühlslage die Woche über auf einem akzeptablen Niveau halten kann. Kurz, der so verstandene Gottesdienst konzentriert sich auf den Menschen, den Hörer, den Gottesdienstbesucher, und möchte ihn bei seinen subjektiv empfundenen Bedürfnissen ansprechen und diese bedienen. Das aber ist nicht das Evangelium, das Gott offenbart hat, das Wort von Christi Tat.

Gewiß finden sich für die genannten Abwandlungen der christlichen Botschaft auch einige Bibelstellen. Wer wollte bestreiten, daß das Evangelium nicht auch zu einem Leben in der Heiligung führt, zu einem besonnen Umgang mit den Gütern dieser Welt, zur Abstinenz von der Sucht, dem Geifern um Macht, der Geldgier und der Gewalttätigkeit. Wer wollte leugnen, daß es eine Botschaft der Freude ist. Doch die Freude, die aus dem Evangelium kommt, ist nicht jene billige Freude, wie sie eine Unterhaltungsshow bietet, und die Lebenshilfe, die es bietet, ist nicht eine Anleitung, wie man sein Leben in den Griff bekommt, sondern sie spricht zuerst von Christus und seiner Tat.

Schluß

Der Glaube des Christen ist von Gott bewirkt. Er beruht, wenn es denn authentischer Glaube ist, auf der Weisheit, die Gott in Christus offenbart hat. Diese Weisheit will ein Mensch nicht begreifen. Er soll ganz unbeteiligt sein an seiner Erlösung? Es soll genug sein, daß er den Zusagen Gottes glaubt? Das empfindet er als eine Zumutung; es will ihm nicht in den Kopf, daß so etwas möglich sein soll. Deshalb überfremdet er die Weisheit Gottes im Evangelium so gerne mit seinen Vorstellungen und Erwartungen. Auf diese Weise aber wird ein Christentum verbreitet, das politisch korrekt und dazu noch ganz nützlich und praktisch ist, das Lebenshilfe, Krisenbewältigung und gar eine gesteigerte gesellschaftliche Bedeutung besitzt. Aber wer auf ein solches Christentum abfährt, der ist wohl geblendet von den Irrlichtern in dieser Welt – dem schönen Schein, der Perfektion des vom Menschen Gemachten, dem Materialismus, dem Reichtum, dem Fitneßwahn, dem Erlebnishunger oder was immer sonst sein Bewußtsein umnebelt.

Eine Kirche, die sich in ihren Formen und Inhalten den Erwartungen der Menschen anpaßt, begeht Verrat am Evangelium. Sie gibt sich den Schein einer christlichen Kirche, aber in Wirklichkeit steht sie nicht auf dem Wort vom Kreuz, sondern auf den überredenden Worten menschlicher Weisheit. Wer auf solche sein Leben baut, darf sich nicht wundern, wenn er schlußendlich keine Gerechtigkeit vor Gott und auch kein ewiges Leben hat. Deshalb sollten doch alle, die leitend und mitarbeitend in einer Gemeinde tätig sind, vor allem aber die Pastoren und Prediger, sich vergewissern, daß sie wie Paulus das Wort vom Kreuz verkündigen – im Bewußtsein, daß es Gottes Weisheit und Gottes Kraft ist, um Menschen zu retten und seine, die rechtmäßige Kirche zu bauen.

Amen.